

21. November 2025

Falsche Denkschemen überwinden

Die öffentliche Debatte um die Lieferbedingungen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen für Restopolis offenbart einmal mehr ein tiefgreifendes Missverständnis um die Erzeugung von Lebensmitteln und deren Umwelteinflüssen. Die Reduzierung der Umwelteinflüsse und gleichzeitig die Sicherstellung hochwertiger Lebensmittel ist heute integraler Bestandteil sämtlicher Bemühungen im gesamten landwirtschaftlichen Sektor. Die Umwelt mehr und besser zu schützen, bedeutet die Denkschemen zwischen biologischer und konventioneller Landwirtschaft zu überwinden.

Der Fraie Letzebuerger Bauereverband (FLB) teilt nicht die Sichtweise, dass alleine mehr biologische Lebensmittel in der öffentlichen Restauration zu einer umweltfreundlicheren Landwirtschaft führen wird. Dies ist eine stark vereinfachte Sichtweise welche zudem nicht zwangsläufig zielführend im Umweltschutz ist, da sie davon ausgeht, dass umweltfreundliche Erzeugung von Lebensmitteln nur in der biologischen Landwirtschaft möglich ist.

Unbestritten ist, dass die biologisch wirtschaftenden Betriebe in Luxemburg den Absatzmarkt von Restopolis brauchen um die erforderlichen Absatzmengen absetzen zu können. Dies gilt aber auch für die konventionell wirtschaftenden Betriebe in den Bereichen Obst, Gemüse und Geflügel.

Bis vor ungefähr 10 Jahren bestand in der Landwirtschaftspolitik die Annahme, dass ausschliesslich durch die biologische Wirtschaftsweise in der Landwirtschaft die Umweltzielsetzungen erreicht werden können.

Mittlerweile hat sich viel getan. Eine Trendwende kam als man begann die Produktionsprozesse in der Landwirtschaft zu bewerten, anhand von Daten aus den landwirtschaftlichen Betrieben.

Nicht zuletzt durch das Pariser Klimaabkommen hat die gesamte Landwirtschaft, konventionell oder biologisch, Impulse erfahren um z.B. klimafreundlicher zu produzieren. Um Fortschritte bewerten zu können brauchte die Landwirtschaft, sowie ihre vor- und nachgelagerten Bereiche, damals aber international anerkannte Standards, anhand derer die Umwelteinflüsse bewertet und auch grenzüberschreitend verglichen werden können.

Zu diesem Zweck wurde z.B. die Science Based Targets Initiative(SBTi) geschaffen.

Diese internationale Plattform definiert wissenschaftsbasierte Ziele zur Reduktion von Treibhausgasemissionen, die mit den notwendigen Maßnahmen übereinstimmen, um die Erderwärmung auf 1,5 °C zu begrenzen – das ehrgeizigste Ziel des Pariser Abkommens. Diese Vorgaben spiegeln wider, was die aktuelle Klimawissenschaft als notwendig erachtet, um die schlimmsten Folgen des Klimawandels zu verhindern.

Eine 2021 gegründete Science Based Target for Nature Initiative hat sich, entsprechend der gleichen Vorgehensweise, zum Ziel gesetzt die Biodiversitätsveränderungen wissenschaftlich zu bewerten und Massnahmen für den Artenschutz zu definieren.

Diese Bewertungsmethode gelangt bereits in Teilen der luxemburgischen Landwirtschaft zur Anwendung und liefert bereits belastbare Ergebnisse.

Erfahrungen aus dieser Initiative haben gezeigt, dass eine valide Bewertung sich auf die gesamte Lieferkette einer landwirtschaftlichen Produktion beziehen muss. Sie zeigen auch dass es im Klimaschutz keine Trennlinie zwischen konventionell und biologisch wirtschaftenden Betrieben mit Rindviehhaltung gibt.

Den grössten Hebel zur Verbesserung der Umweltleistung der Landwirtschaft insgesamt besteht darin, in der konventionellen Landwirtschaft, bei möglichst gleichbleibender Erzeugung, die Umwelteinflüsse zu reduzieren. Die Auflagen in der Biolandwirtschaft dagegen haben in der Regel zur Folge, dass die Erzeugung mehr oder weniger stark absinkt und diese anfälliger auf Witterungseinflüsse reagiert.

Diese Effekte zu kompensieren, bleiben auch in der biologischen Landwirtschaft nicht ohne Umwelteinflüsse.

Fazit:

Nicht eine Unterscheidung zwischen konventioneller oder biologischer Erzeugung, sondern faktenbasierte Methoden zur Bewertung der Nachhaltigkeit von Agrarprodukten sollten daher in der Debatte um die Orientierung der luxemburgischen Landwirtschaft im Vordergrund stehen.

Dies sowohl in der Landwirtschaftspolitik wie auch in den Absatzmärkten. Zum Wohle der Umwelt, der Landwirtschaft und der Konsumenten.

